

Referate

HÜBNER, G. (1999): **Fledermäuse an Jagdkanzeln - Nutzung und Eignung neu eingerichteter Spaltenquartiere.** Landschaftspl. u. Natursch. in Thüringen 36 (2), 57-58.

Schon seit langem liegen Meldungen zum Sommer-Vorkommen von Fledermäusen an/in Jagdkanzeln vor, doch fehlten bisher Informationen zum Erfolg von gezielt durchgeführten Maßnahmen. Der Autor beschreibt seine Erfahrungen in Nordbayern und Südthüringen. Im Ergebnis wurden 94 % der eingerichteten Standorte in den ersten fünf Beobachtungsjahren angenommen, wobei eine Einzelquartierbelegung von 77 % zu verzeichnen war. Es sind beide Bartfledermausarten (*Myotis brandtii/mystacina*), ferner die Doppelgänger Zwerg- und Raauhautfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus/P. nathusii*) nachgewiesen. Ein vielseitiges Angebot an Flachkästen und Fledermausbrettern, also Spaltenquartieren, wird für besonders wichtig erachtet, zumal die „natürlichen“ Spaltenquartiere im Wald, wie lose Borke, Frostspalten, Stammabsplitterungen, Blitzaufrisse wohl meist nur vorübergehend bestehen. Die Vorteile von Jagdkanzeln als „Sonderstandorte“, die meist an für Fledermäuse begünstigten Stellen plaziert sind, werden hervorgehoben. HAENSEL (Berlin)

HÜBNER, G., & PAPADOPOULOS, D. (2000): **Quartierverbund für „Gebäudefledermäuse“ im Wald.** Naturschutz u. Landschaftsplanung 21 (1), 5-8.

Auf einer Fläche von 60 km² entlang der Langen Berge (Muschelkalkzug in Nordbayern) wurde ein Verbund aus Spaltenquartieren für Fledermäuse geschaffen, wobei vor allem Jagdkanzeln zur Quartierschaffung genutzt wurden. In das Verbundsystem sind 12 Jagdreviere mit (Stand 1999) 79 Jagdkanzeln (alles in allem 156 Flachkästen und Fledermausbretter) sowie noch etliche weitere Spaltenquartiere an Gebäuden einbezogen. Der Besiedlungsstand, der beträchtlich ausfiel, ist folgender: 78 Standorte wurden bisher von spaltenbewohnenden Fledermäusen genutzt, davon 52 von den beiden Bartfledermausarten (wohl 80 % *M. mystacina*, beide Spezies mit Wochenstuben) und 34 von *Pipistrellus* spec. (wohl meist *P. pipistrellus*, bedeutend seltener *P. nathusii*, aber beide ohne Wochenstubennachweise an Kanzeln). Die Verteilung der tatsächlich angenommenen Quartiere zeigt im Vergleich zum potentiellen Angebot an drei Stellen eine erhebliche Schwerpunktbildung. Quartierschaffungen und das Berücksichtigen der Probleme des Quartierverbundes sind nicht nur in Siedlungsgebieten als wichtig anzusehen, sondern auch außerhalb derselben. Bei den Bestrebungen zur Verbesserung der Quartierangebote ist der Wald einzubeziehen, damit spaltenbewohnende Arten, die in Siedlungen Quartierverluste erleiden, „Alternativquartiere“ vorfinden. HAENSEL (Berlin)

KIRSCH, J. W. (1999): **Beobachtungen über totgefahrenen Wirbeltiere auf einem abgegrenzten Straßenabschnitt im Verlauf des Jahres 1998.** Mitt. LFA Säugetierkd. Brandenburg.-Berlin 7 (1), 11-14.

Schon einmal hat J. W. KIRSCH über im Jahre 1997 auf dem gleichen 5 km messenden Chausseeabschnitt aufgedundene Straßenverkehrstopfer berichtet (vgl. Referat in ds. Z. Bd. 6, 1998, p. 642). Damals befanden sich unter 346 Fundtieren 2 undeterminierte Fledermäuse. Diesmal waren es unter noch mehr, nämlich 463, Wirbeltieren wieder 2 Fledermäuse, darunter eine „großohrige“, und zwar in den Monaten Juli bzw. August. Leider sind auch diesmal wieder die überfahrenen Fledermäuse keinem Kenner - der nächste wohnt quasi um die Ecke (!) - zur Nachbestimmung vorgelegt worden. So wurde erneut die Chance vertan, unter großen Aufopferungen zusammengetragenes Material maximal auszuwerten; denn nach wie vor sind solche systematischen Untersuchungen über Straßenverkehrstopfer selten. Insgesamt sollte alles dafür getan werden, die zuständigen Behörden dazu zu veranlassen, die Ursachen für das Massensterben von Tieren auf den Straßen wissenschaftlich untersuchen zu lassen, um danach massiv mit geeigneten Maßnahmen dagegen anzusteuern. HAENSEL (Berlin)

KOETTNITZ, J., & HEUSER, R. (1998): **Funde von zwei überwinterten Nordfledermäusen (*Eptesicus nilssonii*, Keyserling & Blasius 1839) im Lahn-Dill-Kreis, Hessen.** Jb. Nass. Ver. Naturkd. 119, 117-119.

In Hessen gelangen zwar etliche Detektor-Nachweise von *E. nilssonii*, aber Funde in Quartieren blieben ausgesprochen selten. Die Autoren berichten von einem ersten, bereits veröffentlichten Nachweis am 2.III.1994 in einem Stollen der ehemaligen Roteisensteingrube bei Haiger-Langenaubach. In der letzten Zeit gelang ein weiterer Nachweis am 22.XI.1998 in einer großen Autobahnbrücke bei Herborn-Burg (im Januar 1999 wurde dort erneut 1 Ex. entdeckt, was den Status eines Winterquartiers für diese Brücke bestätigte). HAENSEL (Berlin)

KÖHLER, K. u. R. (1998): **Jungtier der Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) verloren, wiedergefunden und im Flug abtransportiert.** Mitt. AZHN 4, 26-28.

Ein am Vormittag auf der Straße gefundenes Baby der Zwergfledermaus wurde abends vom geöffneten Fenster aus in einer Schale präsentiert, um seine Mutter zu veranlassen, es abzuholen. Der Versuch schlug zunächst fehl, obwohl ab 22.15 Uhr mehrere Zwergfledermäuse in die Küche einflogen. Am nächsten Abend wurde der gleiche Vorgang wiederholt, und erneut erschienen ab 22.15 Uhr etwa 20 adulte *P. pipistrellus* in der Küche, ohne sich um das Fledermausbaby zu kümmern. Das Jungtier gab jedoch ständig Laute von sich, und um 23.15 Uhr erschien tatsächlich die Mutter (jedenfalls ist davon auszugehen), landete am Rand der Schale und nahm das Jungtier spontan mit. HAENSEL (Berlin)

KÖNIG, H., & KÖNIG, W. (1999): **Zum Vorkommen des Großen Mausohrs (*Myotis myotis* Borkhausen, 1797) in Nistkästen der Nordpfalz (Rheinland-Pfalz, Bundesrepublik Deutschland)**. Fauna Flora Rhld.-Pf. 9, 113-120.

Das Untersuchungsgebiet, in dem sich vor allem Schwegler-Holzbetonkästen für Vögel und Fledermäuse befinden, steht seit 1990 unter Kontrolle. 1993 wurden die ersten Mausohren in den Kästen festgestellt. Von 1994-1998 fanden 83 Kontrollen von Anfang März bis Ende November statt; die „stetige Zunahme“ der Art in den Kästen konnte dokumentiert werden. Die frühesten Nachweise gelangen Anfang April (4.IV.1998/Kotfund), die spätesten Ende Oktober (31.X.1998/Einzeltier u. Paarungsgruppe). Die Kästen dienen als Männchen- und Paarungsquartiere. Neben einzeln sitzenden Individuen (84,5 %) konnten Zweier- (13,5 %), Dreier- (2,7 %) und Vierergruppen (0,3 %) ermittelt werden. Die früheste Paarungsgruppe (♀ mit angetretenden Zitzen) wurde am 25.VII.1998 angetroffen, ein Letztdatum ist nicht genannt. Ein einziges Mal hielt sich ein Paar im Frühjahr (25.IV.1998) in einem Kasten auf, wobei das ♂ zwar unauffällige Hoden und Nebenhoden hatte, nach den entwickelten Gesichtsdrüsen aber dennoch sexuell aktiv war. Durchschnittlich war die Mehrzahl der Mausohren im September anwesend (d.h. zum Höhepunkt der Paarungszeit). Obwohl keine Individual-Markierungen stattfanden, konnten gewisse Details zur Reviertreue der ♂♂ sowie zur wechselnden Zusammensetzung der Paarungsgruppen herausgefunden werden. HAENSEL (Berlin)

KÖNIGSTEDT, D. G. W. (1997): **Tiere an Gebäuden. Artenschutz bei Sanierungsmaßnahmen und Rekonstruktionsarbeiten in Stadt und Dorf**. Schr.-R. Landesamt f. Umwelt u. Natur Meckl.-Vorp. 1997/Heft 1: Fledermäuse p. 7-26. 2., akt. Aufl. Gülzow.

Ein wohl ewig aktuell bleibendes Thema wird mit diesem wichtigen Beitrag einmal mehr aufgegriffen: Wie können wir den Fledermäusen helfen, die im Rahmen von baulichen Veränderungen in Siedlungsgebieten ihre Quartiere verlieren? Dazu sind im einzelnen folgende Themen behandelt: Gefährdung der Fledermäuse; rechtlicher Schutz der Fledermäuse und ihrer Lebensstätten, Fledermäuse in und an Gebäuden, Erhaltung bestehender Fledermausquartiere bei baulichen Maßnahmen; Schaffung neuer Quartiere; Holzschutz in Fledermausquartieren (ein Beitrag von E. KULZER); Wie können die Nahrungsgrundlagen erhalten oder verbessert werden?; Fledermäuse in Menschenobhut. Die wichtigsten Arten der Siedlungen sind mit guten Fotos vorgestellt, Vorschläge für praktische Schutzmaßnahmen (Einbauten, Anbauten) sind zeichnerisch anschaulich untersetzt. Man sieht, Vorschläge gibt es genug, das größere Problem liegt heutzutage wohl eher in den begrenzten Möglichkeiten zur Umsetzung. HAENSEL (Berlin)

Landratsamt Zwickauer Land, untere Naturschutzbehörde (Hrsg., 1997): **Heimische Fledermäuse im Landkreis Zwickauer Land**. Zwickau (8 pp.).

Die Broschüre im DIN A4-Format enthält folgende Abschnitte: Allgemeines; Historisches; Aberglauben; Lebens-

raum; Landkreis Zwickauer Land; Schutz der Fledermäuse; Hinweise für praktische Schutzmaßnahmen. Laut Liste sind im Landkreis 14 Fledermausarten nachgewiesen: *Myotis daubentonii*, *M. brandtii*, *M. mystacina*, *M. nattereri*, *M. myotis*, *Nyctalus noctula*, *N. leisleri*, *Eptesicus serotinus*, *E. nilssonii*, *Vespertilio murinus*, *Pipistrellus pipistrellus*, *Plecotus auritus*, *P. austriacus*, *Barbastella barbastellus*. Text-Verwechslungen bei den Zuordnungen der Bilder sind in einem Einlegeblatt korrigiert. Unverständlich ist, daß die Behörde keine(n) Autor(en) benennt, den/die es zwangsläufig gegeben haben muß. HAENSEL (Berlin)

LAPRELL, E. u. W. (1998): **Große Mausohren (*Myotis myotis*) nur noch in wenigen Quartieren Niedersachsens?** Mitt. AZHN 4, 21-25.

Ausgehend von der Frage, wie Mausohren von anderen großen Fledermausarten, besonders Breitflügel-Fledermäusen, zu unterscheiden sind, wird erörtert, ob diese Art in Niedersachsen im Sommer unter Quartiermangel zu leiden hätte. Potentielle Quartiere sind anscheinend ausreichend vorhanden, wenn man außer den Gebäuden, in denen sie sich normalerweise im Sommer auf geräumigen Dachböden zu Wochenstubengesellschaften zusammenfinden, auch andere Unterkünfte in Betracht zieht, was im einzelnen erläutert wird. Die Autoren gehen davon aus, daß das Mausohr gegenwärtig in Niedersachsen häufiger vorkommt, als dies bekannt ist, nur wäre zu klären, wo sich diese Quartiere im Großraum Hannover, wo derzeit keine bekannt sind, befinden. HAENSEL (Berlin)

LAPRELL, E., HEMMER, C., & BENK, A. (1997): **Flugstraße der Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*) in der Südeilenriede/Stadt Hannover**. Mitt. AZHN 3, 1-6.

An einer offenbar schon länger bekannten Flugstrecke der Teichfledermaus in der Südeilenriede konnten am 27.VII.1997 im Zeitraum von 38-67 min nach SU 45 Teichfledermäuse per Computer erfaßt werden (akustisch und visuell sogar 125 Ex.). Zahlreiche Daten wurden erhoben, wie Flughöhe, -geschwindigkeit, Lauffrequenzen. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden als Hinweis auf das Vorhandensein einer Wochenstube gewertet, zumal auch ein subad. Ex. registriert werden konnte. HAENSEL (Berlin)

MIETHE, H. (1999): **Überwinterungsnachweis des Abendseglers (*Nyctalus noctula*) in künstlichen Winterschlafhöhlen im Altkreis Beeskow**. Mitt. LFA Säugetierkd. Brandenburg.-Berlin 7 (1), 14-17.

Am 31.I.1999 konnten in einem der massiven Schwegler-Holzbetonkästen, einem Winterschlafkasten vom Typ „1 FW“ (29 kg schwer), erstmals bei Beeskow zwei Abendsegler angetroffen werden, ein lebendes ♀ und ein totes ♂. Einen Monat später, am 28.II.1999, waren erneut 2 Abendsegler anwesend, wieder ein ♀, wohl dasselbe wie am 31.I., und ein ♂, aber beide in guter Kondition. Daß Winterschlafkästen der verwendeten Bauart zum Überwintern von Fledermäusen eigentlich ungeeignet sind, zeigen die gleichzeitig ermittelten Verläufe der Temperaturen im Inneren

des Kastens und außen. „Die Isolierung der Höhlen und die Wanddicke verzögern den Temperaturverlauf gemäß dem 1. und 2. Hauptsatz der Thermodynamik nur, d.h., in den Winterhöhlen sind die Tiere nicht vor Frosteinbrüchen und dem daraus folgenden Tod durch Erfrieren geschützt.“ Deshalb in unseren Breiten Hände weg von solchen Experimenten!
HAENSEL (Berlin)

MOLNAR, V., MOLNAR, Z., & DOBROSI, D. (ed., 1999): **Proceedings of the I. Conference on the Bat Conservation in Hungary (Sarrod, 29th November 1997)**. Hungarian Bat Research Society. Budapest (69 pp.).

Folgende anlässlich der I. Konferenz zu Problemen des Fledermausschutzes in Ungarn gehaltenen Beiträge sind in ungarischer Sprache mit englischer Summary abgedruckt: Results and experiences of 6 years' work in Zemplen and Abauj (I. GECZI); National survey program of house-dwelling bat species (D. DOBROSI); New records on the house-dwelling bat fauna in Győr-Ménfőcsanak county (K. PAPP); Bat fauna examination in Pilis-, Visegrád- and Gerecse Mountains 1992-97 (Z. MOLNAR); Cave-dwelling bats in Bihar-Mountain (D. DOBROSI & J. GULYÁS); Survey and monitoring of house-dwelling bat species in Baranya county (S. ZAVOZKY); Survey of bat habitats and fauna at Danube flood plain (I. DOMBI); Survey of the bat fauna in the Sopron-Hill and Hanság (Fertő-Hanság National Park) (M. SZATYOR); Survey of the bat fauna and investigation of the migratory connections in Börzsöny-Hills (A. TUBOLY); Role of bats in the epidemiology of rabies (V. MOLNAR & M. RUSVAI); Type specimens of recently described bat taxa in the Hungarian Natural History Museum (G. CSORBA); Conservation of bats at international level (C. FÜLEKY). Die englischen Zusammenfassungen sind in der Regel so umfassend, daß auch die der ungarischen Sprache nicht mächtigen Leser die Inhalte der Artikel weitestgehend nachvollziehen können.

HAENSEL (Berlin)

NAGEL, R. (1999): **Fledermäuse im Fort Rüstersiel in Wilhelmshaven**. Oldenburger Jahrb. 99, 307-332.

In dem im Titel genannten, küstennah gelegenen Fort kommen im Winter bis über 500 adspektorisch erfaßte Fledermäuse vor (nach den 1988 begonnenen Zählungen), wovon rund 95% (87,9-97,7%) Wasserfledermäuse (*Myotis daubentonii*) darstellen. Fort Rüstersiel ist damit für die Wasserfledermaus das größte bekannte Winterquartier in ganz Niedersachsen. Die automatische Erfassung eines Teilschnittes der unterirdischen Anlagen mit bidirektionalen Zähllichtschranken zeigte jedoch, daß die Gesamtzahl der anwesenden Fledermäuse mehr als doppelt so hoch liegen dürfte. Als bemerkenswert verdient das regelmäßige Vorkommen von bis zu 13 Ex. der Teichfledermaus (*M. dasycneme*) hervorgehoben zu werden, während *M. nattereri*, *M. mystacinabrandtii* und *Plecotus auritus* nicht in jedem Jahr vertreten sind. Die Rhythmik in der Frequenzierung des Quartiers ist (fast) über das ganze Jahr hinweg verfolgt worden, auch der Besuch der zahlreichen Wasserfledermäuse zur Quartiererkundung im August/September. Die an (zu) „versteckter“ Stelle publizierte Arbeit hätte es verdient gehabt, für den großen Kreis der Fledermauskundler erheblich besser erschlossen zu werden. HAENSEL (Berlin)

PASSIOR, K. (1999): **Sieben Abendsegler (*Nyctalus noctula*) im Eimer ertrunken**. Mitt. AZHN 3, 31-32.

In zwei frei auf einem Balkon stehenden Eimern, in denen von (übergroßen) Blumenkästen abtropfendes Wasser aufgefangen wird, ertranken 7 Abendsegler. Vorher gab es schon 3 Fledermausopfer, die entsorgt worden waren. Die Fledermausfalle wurde daraufhin mit einer Maschendrahtabdeckung entschärft. Es wird die Frage gestellt, was die Fledermäuse anzog (tropfende Geräusche?) und zu ihrem Verunglücken führte.
HAENSEL (Berlin)

RACKOW, W. (1999): **Großes Mausohr (*Myotis myotis Borkhausen 1797*) aus Brandenburg zum zweiten Mal zur Überwinterung in Iberger Tropfsteinhöhle bei Bad Grund nachgewiesen**. Beitr. Naturkd. Niedersachs. 52, 102.

Am 29.VII.1975 wurde in der Wochenstube von Burg Stargard (in Mecklenburg-Vorpommern gelegen!) ein Mausohr-♀ mit SMU Dresden A 08147 markiert (G. HEISE). Am 12.IV.1998 und 21.III.1999 wurde das Tier in der Iberger Tropfsteinhöhle, Bad Grund/Harz (Niedersachsen), wiedergefunden. Am 26.VII.1998 wurde dieses Mausohr erneut in Burg Stargard abgefangen, so daß ein zweimaliger saisonabhängiger Wechsel zwischen Wochenstube und Winterquartier über 280 km belegt ist. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß schon mehrere Quartierwechsel von Mausohren über große Entfernungen aus der Harzregion und Thüringen dokumentiert sind: Königshütte/Harz (Sachs.-Anh.) nach Eisenach (Thüringen) 90,4 km; von Königswinter/Siebengebirge (Nordrhein-Westfalen) nach Halberstadt/Nordharzvorland 300,8 km; von Leimbach/Eifel (Rheinland-Pfalz) nach Treseburg/Harz (Sachs.-Anh.) 371,3 km (alle Angaben nach HANDTKE 1968 in: Jber. Mus. Heineanum Halberstadt 3, 124-191), ferner der Fernfund eines Thüringer Mausohrs von Jena-Lichtenhain nach Markelo (Niederlande) 370 km (GOTTSCHALK 1965 in *Myotis* 3, 12-13).
B. OHLENDORF (Stecklenberg)

REININK, W. (1995): **Eiskeller. Kulturgeschichte alter Kühltechniken**. Böhlau Verlag. Wien, Köln, Weimar (248 pp.).

In diesem umfangreichen Werk gibt es auch ein Kapitel „Fledermäuse“ (p. 126-128), in dem auf das Winter-Vorkommen der Chiropteren in Eiskellern eingegangen wird. Da das Buch von einem Holländer geschrieben wurde, ist auch dieses Kapitel ganz aus der Sicht unseres Nachbarlandes abgefaßt (zitiert werden die Arbeiten von A. VAN WIJNGAARDEN & S. BRAAKSMA „Vleermuizen in ijskelders“ sowie von J. DE RUE & S. DAAN „De activiteit van overwinterende vleermuizen in de ijskelder te Middenduin“, beide in der Zeitschrift *De Levende Natuur* Bd. 72/1969 u. Bd. 75/1972 veröffentlicht). Auch auf besondere Vorkommungen, die man beim Restaurieren von Eiskellern im Interesse der Fledermäuse getroffen hat, ist der Autor erfreulicherweise eingegangen. In Belgien hat man sich übrigens seit 1974 mit Forschungen über das Vorkommen von Fledermäusen in Eiskellern beschäftigt (R. JOORIS „Vleermuizen en ijskelder“ Bull. BNVR 24, 1976, p. 22-25).

HAENSEL (Berlin)

SAUERBIER, W., & ROSE, N. (1999): **Zum Vorkommen der Fledermäuse (*Chiroptera*) in der Thüringer Pforte bei Oldisleben.** Beitr. z. Kyffhäuserlandschaft 17, 7-26.

Aus dem Gebiet liegen seit Anfang der 1960er Jahre faunistische Angaben zu den Fledermäusen vor, doch mangelte es, wenn man den gesamten Zeitraum bis heute betrachtet, nach eigenen Angaben der Autoren anfangs an Kontinuität. Erst 1986 setzten die Planbeobachtungen ein. Für den Untersuchungsraum „Thüringer Pforte“ konnten jetzt aber immerhin mehr als 650 abgespeicherte Einzeldaten ausgewertet werden. Es sind 13 Arten nachgewiesen: *Myotis myotis*, *M. bechsteinii*, *M. nattereri*, *M. daubentonii*, *M. brandtii*, *Nyctalus noctula*, *N. leisleri*, *Eptesicus serotinus*, *Pipistrellus pipistrellus*, *P. nathusii*, *Plecotus auritus*, *P. austriacus*, *Barbastella barbastellus*. Jede einzelne Art ist ausführlich behandelt, und schon nach dem langen Zeitraum, in dem dort Daten erhoben werden, war zu erwarten, daß die Recherchen gute Resultate erbracht haben. Hier eine Auswahl: Eine Mausohr-Wochenstube besteht seit 1940, und ihre Entwicklung seitdem wird mit lückigem Material dokumentiert. Eine Brücke dient mit 1-12 Ex. als Männchen-Quartier, wo es im September auch zu Paarungen kommt. In den Winterquartieren sind von Oktober bis Dezember Paarungen verzeichnet worden. Im Gebiet sind zwei Wochenstuben der Bechsteinfledermaus bekannt gewesen, die erste (15-20 Ex.) bestand von 1973-1983, die zweite, die mehrere Jahre existierte, wurde 1996 (17 Ex.) unabsichtlich zerstört. Vom Kleinabendsegler werden zwei Winterdaten mitgeteilt, darunter ein (wirklich wasserdicht abgesicherter?) Untertagefund. Für eine Wochenstube der Breitflügelfledermaus liegen mehrjährige Ausflug-Registrierungen vor. In 3 nebeneinander befindlichen Muschelkalkstollen sind Anfang der 1990er Jahre 50-70, seit 1995/96 120-160 „kolonieartig“ überwinterte Mopsfledermäuse gezählt worden. Es werden freihängende (-sitzende) Individuen mit Cluster-Bildung (bis 13 Ex.) beobachtet, bei längeren Kälteperioden auch bis zu 100 Individuen nebeneinander/oder hintereinander aufgereiht. Dieses Vorkommen von *B. barbastellus* wird als zweitgrößtes der Bundesrepublik eingestuft.

HAENSEL (Berlin) & OHLENDORF (Stecklenberg)

SCHMIDT, A. (1999): **2. Aufrufe/Auswertung: Übersicht über Fledermauskastengebiete in Brandenburg und Berlin und der Besatz mit Fledermäusen.** Mitt. LFA Säugetierkd. Brandenburg.-Berlin 7 (1), 17-28.

Das ungewöhnlich reichhaltige Material stammt von 14 Betreuern von Berliner und Brandenburger Fledermauskastengebieten. In 4186 Fledermauskästen wurden 1995-1997, im dreijährigen Mittel, jährlich 5240 Fledermäuse angetroffen, wobei die Rauhhautfledermaus (2448 Ex.) mit weitem Abstand vorn lag, gefolgt vom Abendsegler (1106), Braunem Langohr (866), Zwergfledermaus (393) und Franzenfledermaus (213), während Große Bartfledermaus (72), Kleinabendsegler (65), Wasserfledermaus (34), Mausohr (34) schon mit deutlichem Abstand dahinter rangierten, gefolgt von Breitflügelfledermaus (4), Mopsfledermaus (<1) und Teichfledermaus (<1), die nur ausnahmsweise als Kastenfledermäuse vertreten waren. Die begonnenen Analysen sollten fortgesetzt werden!

HAENSEL (Berlin)

SCHOBER, W., & GRIMMBERGER, E. (1997): **The Bats of Europe & North America.** T. F. H. Publications, Inc., Neptune City, USA (240 pp.).

Wer bei diesem Titel ein umfassendes Buch über die Fledermäuse Europas und Nordamerikas erwartet, wird leider zur Hälfte enttäuscht sein. W. CHARLTON übersetzte die Erstauflage „Die Fledermäuse Europas“ (Franckh-Kosmos, 1987). Das Buch hebt sich deutlich von der Kosmos-Ausgabe ab, da es in einem neuen Cover und Format vorliegt. Von 239 Seiten wird lediglich auf 20 Seiten mit 12 brilliansten Farbfotos die Fledermausfauna von Nordamerika dargestellt, und 39 von 44 Arten sind besprochen. Aus der Feder des Kenners Dr. M. D. TUTTLE wurde der amerikanische Teil abgehandelt. Verbreitungskarten fehlen im gesamten Buch. Wichtige Informationen werden aus der Sicht eines Europäers gar nicht erst vermittelt, da ohnehin der amerikanische Aufsatz im Gegensatz zum europäischen Teil nur im Telegrammstil abgefaßt wurde. Auch wurden die Besonderheiten zwischen den europäischen und nordamerikanischen Taxa nicht ausreichend vermittelt. Im Literaturteil des Buches werden mehrere Werke aus Nordamerika angeführt, die den Ansprüchen des zweiten Teils des rezensierten Buchtitels entsprechen.

B. OHLENDORF (Stecklenberg)

SKIBA, R. (1999): **Die Erfassung der Vorkommen der Nordfledermaus, *Eptesicus nilssonii*, in der Bundesrepublik Deutschland mit Hilfe von Ultraschall. Methodisches Vorgehen, Ergebnisse, Probleme.** Trav. sci. Mus. nat. hist. nat. Lux. 31, 35-50.

In beeindruckender Weise zeichnet der Autor die mit seinem Namen eng verbundene, spannende (!) Entdeckungsgeschichte vieler Vorkommen der Nordfledermaus in weiten Teilen Deutschlands nach. Zum Einsatz kamen Ultraschall-Detektoren mit entsprechender Aufzeichnungs- und Auswertetechnik, was anschaulich dargestellt wird. Aus der Karte (Abb. 4), die die Verbreitung von *E. nilssonii*, allerdings nicht nach dem allerneuesten Stand (I.VIII. 1996), wiedergibt, kann man ersehen, wie das Wissen um die Verbreitung der Art in den letzten beiden Jahrzehnten zugenommen hat. Der Autor äußert sich des weiteren ausführlich zu Fragen der „Methode und Fehlermöglichkeiten“, insbesondere hinsichtlich der Verwechslung mit anderen Arten. Vermutlich setzen sich die Vorkommen der Nordfledermaus nach Westen hin in Belgien, Luxemburg und Frankreich fort, weshalb die gemeinsame Klärung der Westgrenze des Areals als Vorschlag naheliegt. Nicht zuletzt könnten sich daraus auch wichtige Gesichtspunkte zur Populationsdynamik der Art ableiten lassen.

HAENSEL (Berlin)

VOGEL, C. (1999): **Das Fledermaus-Winterquartier im ehemaligen Forsthaus Kuhwinkel/NSG „Kuhwinkel“, Kreis Prignitz.** Mitt. LFA Säugetierkd. Brandenburg.-Berlin 7 (1), 4-7.

Ein zusammenbrechender Keller wurde, nachdem er durch Verfall seinen Status als Fledermaus-Winterquartier

nahezu eingebüßt hatte, baulich auf ABM-Basis wieder hergestellt. Die früher hier regelmäßig anzutreffende Mopsfledermaus blieb bis heute aus, nur maximal 2 Langohren (wohl *Plecotus auritus*) und 10 Fransenfledermäuse waren am 5.II.1998 nachweisbar. HAENSEL (Berlin)

WISSING, H., & KÖNIG, H. (1999): **Drei weitere Funde der Zweifarbfledermaus (*Vespertilio discolor* Natterer, 1818) in der Pfalz (Rheinland-Pfalz)**. Fauna Flora Rhld.-Pf. 9, 359-363.

Die Zahl der aktuellen Nachweise im (süd)westlichen Teil Deutschlands nimmt in den letzten Jahren ziemlich deutlich zu. Neue Einzelfunde liegen jetzt auch aus Bad Bergzabern/6. Etage der Klinik (TK 6813; 22.XI.1998, ♀) und aus Kaiserslautern/Wohnung nahe der Universität (TK 6512; ebenfalls 22.XI.1998, ♂) vor. Ein Überwinterungsquartier in einer 2-2,5 cm breiten Spalte eines Sandsteinfelsens (Fundort bleibt aus Schutzgründen unerwähnt) wurde zufällig beim Freilassen der beiden vorgenannten Tiere am 24.XI.1998 entdeckt. Bei weiteren Kontrollen (28.XI.1998; 15.I.1999) war jeweils nur ein Tier vorhanden.

HAENSEL (Berlin)

DINGER, G. (1997): **Fledermauszählung im Winter 1994/95 im Landkreis Donau-Ries. Fledermauszählung im Winter 1996/97 im Landkreis Donau-Ries. Fledermauskartierung im Landkreis Donau-Ries sowie dem württembergischen Ries – Stand Oktober 1997**. Hilfe für eine junge verirrte Fledermaus. ANDON 8 (Mitt. d. Speleo-Club Ansbach-Donauwörth), 5-32, 35.

Besonders bemerkenswert ist der Beitrag über die Kartierungsergebnisse in der Region, in dem Karten zu den ermittelten Vorkommen (mit quantitativer Staffelung) für folgende Arten enthalten sind: *Myotis myotis*, *M. bechsteinii*, *M. daubentonii*, *M. nattereri*, *M. brandtii* bzw. *M. mystacina*, *Pipistrellus pipistrellus*, *P. nathusii*, *Plecotus auritus* bzw. *P. austriacus*, *Nyctalus noctula*, *N. leisleri*, *Vespertilio murinus*, *Eptesicus serotinus* und *E. nilssonii*. Sommer- und Winterquartiere sowie Beobachtungen von fliegenden Individuen werden in den Karten getrennt ausgewiesen. In dem Artikel zur Hilfeleistung geht es um eine junge Zwergfledermaus; als man der Sache weiter nachging, stellte es sich heraus, daß sich im Fachwerk der Burgschenke in Harburg eine größere Wochenstube der Zwergfledermäuse befindet. Das hilflos gefundene Jungtier konnte durch einen Spalt in die Wochenstube zurückbefördert werden.

HAENSEL (Berlin)

DITTMER, B. (1997): „Anton“- Bericht über eine Operation einer Fledermaus. ANDON 8 (Mitt. d. Speleo-Club Ansbach-Donauwörth), 36-37.

Eine männliche Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*), gefunden am 7.X.1995 bei Sappelfeld (Lkr. Eichstätt), wurde mit einem „komplizierten, offenen Bruch des linken Flügels zwischen UA-Gelenk und Schulter“ in einem Abstand von gut vier Wochen zweimal operiert. Die Fraktur verheilte gut. Ob das Tier, dessen Training zur Erlangung

der Flugbarkeit gerade anstand, wieder ausgewildert werden konnte, war zum Zeitpunkt der Berichtsabfassung noch nicht spruchreif.

HAENSEL (Berlin)

DIXON, D. (1999): **Geschöpfe der Zukunft**. HEEL Verlag GmbH. Königswinter.

Wer Freude an schönen, teils skurrilen und grotesken Tierdarstellungen hat, kommt bei diesem Buch, zu welchem DESMOND MORRIS ein Vorwort beisteuerte, voll auf seine Kosten. DIXON hat den Gedankensprung in die Zukunft gewagt und beschreibt die Tierwelt der Erde 50 Millionen Jahre nach dem durch Umweltzerstörung und Überbevölkerung bedingten Aussterben des Menschen.

Nach kurzen Kapiteln über die Grundzüge der Evolution, der bisherigen Entwicklung des Lebens auf der Erde und der Kontinentalverschiebungen werden, nach Lebensräumen gegliedert, über 120 Tierarten der Zukunft (vorwiegend Säugetiere und Vögel) farbig dargestellt und in ihren Lebensräumen beschrieben. Die Nagetiere, z.B. die Ratten, hatten bei den Säugetieren die größten Überlebens- und Entwicklungschancen, aber auch die Fledermäuse leben nach 50 Millionen Jahren noch und haben sich erheblich weiterentwickelt. Neben einer „konventionellen“ Art wie der Schnurrip-Fledermaus (*Caecopterus spec.*), hat der Autor für die neu entstandene isolierte Region Batavia unter der Prämisse, daß dort Fledermäuse die ersten höheren Tiere waren, die das Land besiedelten, deren evolutionäre Möglichkeiten durchgespielt. Dort gibt es nun neben der Surffledermaus und dem Schalloth den räuberisch lebenden, 1,50 m großen Nachtjäger (*Manambulus perhorridus*) und den Blumer (*Florifacies mirabilis*). Letzterer erinnert zwar an die heutigen *Phyllostomatidae*, seine roten Ohren und Nasenaufsätze täuschen aber eine Blume vor. So sitzt er dann still da und wartet auf Insekten, die sich auf seinem Gesicht niederlassen.

Essage niemand, das seien alles nur Phantastereien, – die Möglichkeiten der Evolution sind (fast?) unbegrenzt. Sieht man die Gesichter heutiger Fledermäuse, wie z.B. das von *Centurio* mit seiner Gesichtsmaske oder das von *Sphaeronycteris*, so wirken diese ähnlich phantastisch. Warum sollen also die schon 60 Millionen Jahre auf der Erde lebenden Fledermäuse nicht eine solche Zukunft haben.

Auch wenn sich hier und da Assoziationen zu STÜMPKE'S (STEINER'S) „Bau und Leben der Rhinogradentia“ aufdrängen, hat DIXON ein originelles, schönes, aber auch sehr nachdenklich stimmendes Werk geschaffen.

GRIMMBERGER (Steinfurth)

DOBROSI, D. (o.J.): **A Handbook for the Conservation of Bats in Hungary**. Ed.: Hungarian Bat Research Society. Budapest (48 pp.).

In dieser großformatigen Broschüre wird eingangs die Hungarian Bat Research Society vorgestellt, sodann folgen Abschnitte, in denen die Wichtigkeit des Fledermausschutzes in Ungarn und die praktischen Methoden für die Umsetzung von Schutzmaßnahmen in Wäldern, Höhlen und Gebäuden erörtert werden. 25 für Ungarn nachgewiesene Arten sowie weitere, die noch vorkommen könnten, sind mit den wichtigsten Merkmalen und mit Farbfotos vorgestellt. Viele Details können wegen einer zu starken Verkleinerung

der Zeichnungen und Fotos kaum identifiziert werden. Von allen Arten liegen Texte vor, die über die Verbreitung in Ungarn (mit Karten) informieren, Einzelheiten u. a. zu den im Sommer und Winter aufgesuchten Quartieren, zur Koloniegroße, zu den saisonbedingten Ortswechseln, zu speziellen Problemen des Artenschutzes unterrichten. Mehr als 38 Mitglieder haben ihren Beitrag dazu geleistet, daß in der Addition die Kenntnisse zum Vorkommen ungarischer Fledermäuse inzwischen erheblich angewachsen sind. Wer sich einen Überblick über die Situation der Fledermäuse in Ungarn verschaffen will, kann diese Broschüre getrost zur Hand nehmen, zumal sie, zweisprachig (englisch und ungarisch) auf gebaut, auch für Ausländer leicht erschließbar ist.

HAENSEL (Berlin)

DUNCAN, A., BAKER, G. B., & MONTGOMERY, N. (ed., 1999): **The Action Plan for Australian Bats**. Canberra (104 pp.).

Mit dem vorgelegten Aktionsplan für Flughunde und Fledermäuse Australiens wird das Ziel verfolgt, einen nationalen Überblick über den Schutzstatus der Chiropteren zu erhalten, die für den Schutz wichtigen Lebensräume und Territorien zu ermitteln, die Vorgänge und Hintergründe für die Gefährdung auf zuhellen sowie die prioritären Möglichkeiten für aussichtsreiche Hilfsmaßnahmen auf zu zeigen. In Australien kommen 90 Chiropteren-Arten und -Unterarten vor, von denen 36, deren Bestände mehr oder weniger gefährdet sind oder von denen zu wenig Informationen vorliegen, im Aktionsplan ausführlich behandelt sind: ausgestorben (1 Art: *Nyctophilus howensis*); stark gefährdet (2 Formen: *Saccolaimus saccolaimus nudicluniatas*, *Taphozous troughtoni*); gefährdet (3 Arten: *Pipistrellus murrayi*, *Rhinolophus philippensis* [large form], *Hipposideros semoni*); bedingt gefährdet (4 Arten: *Pteropus poliocephalus*, *Rhinonicteris aurantius* [Pilbara form], *Chalinolobus dwyeri*, *Nyctophilus timoriensis* [south-eastern form]), des weiteren gering gefährdete Arten/Unterarten (12) sowie Arten/Unterarten, über die weitgehend Daten fehlen (14). Die in die Artkapitel aufgenommenen Informationen beschäftigen sich hauptsächlich mit der früheren und gegenwärtigen Verbreitung, den Lebensräumen, den Gründen für die Bestandsabnahmen und mit den Möglichkeiten, den betroffenen Arten/Unterarten auf den verschiedensten Ebenen zu helfen. Diese Informationen werden mit umfangreichen Literaturhinweisen unteretzt.

HAENSEL (Berlin)

FIEDLER, W., ALDER, H. U., & WOHLAND, P. (1999): **Zwei neue Nachweise der Weißbrandfledermaus (*Pipistrellus kuhlii*) für Deutschland**. Z. Säugetierkd. 64, 107-109.

Nach dem ersten Fund einer Weißbrandfledermaus 1995 auf deutschem Gebiet nördlich von Basel (Weil a. Rh.) nach GEBHARD (1997) werden in diesem Artikel zwei 1998 gelungene Nachweise von *P. kuhlii* aus dem Stadtgebiet von Konstanz mitgeteilt, darunter „ein unselbständiges und nicht flugfähiges, etwa 14 Tage altes Jungtier“. Die Daten eines weiteren Fundes, der 1996 in München gelang, waren bereits in ds. Ztschr. (MESCHEDÉ u.a. in Bd. 6, 1998, p. 547-550) ausgewertet worden. Die beiden Konstanzer Nachweise festigen das Bild der rezenten Nordost-Ausbreitung

bei dieser Art, die ungefähr zu Beginn der 1980er Jahre einsetzte. Man darf gespannt sein, ob und wie diese Entwicklung auf deutschem Boden ihre Fortsetzung findet.

HAENSEL (Berlin)

Der Flattermann. Regionalbeilage f. Baden-Württemberg Nr. 10, 1998 (52 pp.)

Diese Ausgabe enthält folgende Beiträge: Protokoll der 6. Jahrestagung der AG Fledermausschutz Baden-Württemberg am 28.VI.1998 in Tübingen; Fliegen, Flöhe, Wanzen, Milben und Zecken in einer Wochenstube von *Myotis myotis* – Konsequenzen für den Umgang mit Fledermäusen (E. KULZER); Entwicklung der Fledermaustollwut (FT) in Europa (W. MÜLLER); Versuch der Umsiedlung einer Mausohr-Wochenstube (*Myotis myotis*) in der „Schwarzwald-Klinik“ Glottental (E. HENSLE); Winterverbreitung der Mopsfledermaus ... in der Region Franken (W. OCKERT); Die Abendsegler von Möckmühl – Was lange währt, wird endlich gut (J. SCHEDLER); Ein Quartier des Großen Abendseglers im Jahresverlauf (A. NAGEL & U. HÄUSSLER); Junger Abendsegler in Esslingen gefunden (R. HILZINGER); Begleitende Maßnahmen zum Schutz eines Wasserfledermaus-Quartiers bei der Sanierung einer Eisenbahnbrücke (C. DIETZ, E. MÜLLER & I. KAIPF); Auswertung fledermauskundlicher Fragen mit Microsoft-Standard-Software (R. SCHIRMAIER); Neue Fledermaus-Datenbank im Landkreis Konstanz und im Kanton Schaffhausen (H. ALDER & W. FIEDLER); Vielfalt und Gefährdung mittel- und südamerikanischer Fledermäuse (E. KALKO). Die vielen weiteren Ausführungen sind eingegliedert in „Besprechungen und Berichte“, „Geschichten und Gedichte um und über Fledermäuse“, „Mitteilungen und Hinweise“. HAENSEL (Berlin)

FRANK, R., & DIETZ, M. (1999): **Fledermäuse im Lebensraum Wald**. Hrsg.: Hess. Minist. f. Umwelt, Landwirtschaft u. Forsten. Merkblatt 37. Wiesbaden (128 pp.).

Mit dieser Broschüre liegt jetzt ein Material vor, mit dessen Hilfe sich Forstwirte ausführlich über das Leben der Fledermäuse im Wald unterrichten können. Einige Möglichkeiten zur Unterstützung der Waldfledermäuse sind plakativ vorangestellt: Weitgehende Schonung von Höhlenbäumen bis zum natürlichen Zerfall; Förderung der Alters- und Zerfallphase im Wirtschaftswald durch Belassen eines Anteils an stehenden Bäumen bis zu 5 %; strukturerhaltender und fördernder Waldbau und Holznutzung; schonende extensive Unterhaltung der Waldwege und Waldrandbereiche; schonende extensive Pflege der Waldgewässer und feuchten Senken. Im Hauptteil der Broschüre werden die Arten der Fledermäuse, ihre Biologie und Ökologie vorgestellt; dabei stehen die mehr oder weniger waldbezogen lebenden Spezies (16) im Vordergrund. Großer Raum werden Fragen der Nahrungsbiologie und der Ernährungsstrategien gewidmet, des weiteren der Bedeutung von Baumhöhlen als Sommer- und Winterquartiere. Eine weitere Schwerpunktsetzung: Entwicklung von fledermausfreundlichen Wäldern! Schließlich sind methodische Hinweise zum Nachweisen von Fledermäusen aufgenommen, und auch die Fledermauserfassung mit Hilfe von Detektoren, die Feldkennzeichen der Arten (Silhouetten) werden ver-

mittelt. Es bleibt zu hoffen, daß die Inhalte dieser wegweisenden Broschüre in der Forstwirtschaft nicht nur beachtet, sondern auch umgesetzt werden. HAENSEL (Berlin)

HEDDERGOTT, M. (1994): **Erstnachweis der Zweifarbfledermaus *Vespertilio murinus* Linnaeus 1758 für Nordthüringen.** Abh. Ber. Mus. Nat. Gotha 18, 111-112.

In Heiligenstadt (11. V. 1993 ♂ ad.) und Nordhausen (12. VIII. 1993 ♂ ad.) gelangen die ersten beiden Nachweise der Zweifarbfledermaus für das nördliche Thüringen. Beide Tiere konnten wieder freigelassen werden. Der Autor ist überzeugt, „daß auch Wochenstuben ... in unserem Bundesland vorhanden sind.“ HAENSEL (Berlin)

HEDDERGOTT, M., & FISCHER, J. A. (1996): **Zwei neue Nachweise der Teichfledermaus *Myotis dasycneme* (Boie, 1825) für Thüringen.** Veröff. Naturhist. Mus. Schleusingen 11, 97-100.

Mit zwei neuen Nachweisen aus einem Keller bei Bad Langensalza/Unstr.-Hain Kreis (16. II. 1995 ♂) und aus der Schnakenhöhle bei Meiningen (3. III. 1995 ♂) erhöhte sich die Anzahl der Thüringer Nachweise jetzt auf insgesamt vier. Die Lage aller Fundorte, sie gruppieren sich entlang der westlichen Grenze Thüringens, ist einer Karte zu entnehmen. Das Tier aus Bad Langensalza wird mit einem Farbfoto vorgestellt. In der Diskussion wird darüber spekuliert, woher die Individuen dieser „wanderfähigen“ Art stammen könnten. HAENSEL (Berlin)

HINKEL, A., & MATZ, N. (1997): **Zum 225. Geburtstag von Johann Philipp Achilles Leisler (1772-1813).** Jber. Wetterau. Ges. Naturkd. 148, 49-62.

Die beiden Autoren haben sich erfolgreich daran versucht, eine Biographie von J. P. A. LEISLER zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang werden auch dessen erhebliche Verdienste um Fledermausforschung und den gesetzlichen Fledermausschutz (dazu passendes Zitat eines von ihm 1813 an den Marburger Kurhessischen Oberforstmeister L. V. WILDUNGEN geschriebenen Briefes) gewürdigt. LEISLER hat immerhin vier neue Fledermausarten entdeckt, die allerdings erst von seinem Schüler HEINRICH KUHLE (1797-1821) beschrieben worden sind. HAENSEL (Berlin)

HINKEL, A., & MATZ, N. (1998): **Schutz den Fledermäusen! Aus Anlaß des 200. Jahrestages einer Verordnung zum Schutz der Fledermäuse.** Säugetierkd. Mitt. 41 (1), 33-49.

Es ist das Verdienst der beiden Autoren, auf Hinweis von Gustav Kirk eine alte und längst vergessene Quelle „ausgegraben“ zu haben, die davon Zeugnis ablegt, daß die Bedeutung des Fledermausschutzes vereinzelt doch schon in sehr früher Zeit erkannt worden ist. In diesem konkreten Fall handelt es sich um eine Verordnung zum Schutz (Verbot des Wegfangens und Tötens) insektenfressender Vögel für die Landgrafschaft Hessen-Kassel aus dem Jahr 1798, in welcher die Fledermäuse mit genannt werden. Ausgangs-

punkt waren wohl vor allem die Gradationen der Nonne (*Limantria monacha*), die den Wäldern Mitteleuropas erstaunlicherweise bereits seit annähernd 500 Jahren (erster Nachweis für Brandenburg datiert aus dem Jahr 1502) schwerstens zusetzt. HAENSEL (Berlin)

HOCHREIN, A., LIEBSCHER, K., MAINER, W., MEISEL, F., POCHA, S., SCHMIDT, C., SCHÖBER, W., SCHULENBURG, J., TIPPMANN, H., WILHELM, M., & ZÖPHEL, U. (1999): **Fledermäuse in Sachsen.** Hrsg.: Sächs. Landesamt f. Umwelt u. Geologie; NABU-LV Sachsen. Dresden (114 pp.).

Die vorgelegte Fledermausfauna Sachsens basiert auf 8700 Beobachtungen in 1900 Quartieren sowie 1800 Einzelfunden außerhalb von Quartieren – eine eindrucksvolle Ausgangssituation. Allen Artbearbeitungen sind Karten auf MTBQ-Basis beigegeben, die auch Angaben über Beobachtungen vor 1950 bzw. vor 1985 enthalten. Aus diesen ergibt sich im einzelnen konkret, ob im entsprechenden Quadranten eine (oder mehrere) Wochenstuben, Winterquartiere oder sonstige Quartiere vorhanden sind, ob „nur“ Einzelnachweise vorliegen. Die daraus hervorgehende Verbreitung kann nur bedingt präzise sein, weil das Territorium Sachsens (aber das gilt für alle anderen Bundesländer genauso) nicht homogen auf das Vorkommen von Fledermäusen untersucht werden konnte. Detektornachweise sind inkonsequent berücksichtigt, da es beiden „anerkannten“ Arten (Abendsegler, Breitflügel- und Wasserfledermaus), auch wenn für ihre Anerkennung eine Verbindung mit Sichtbeobachtungen glaubhaft nachgewiesen sein soll, trotzdem noch zu Verwechslungen kommen kann. Da sich im Bearbeitungsraum die Fledermausmarkierungszentrale für die ostdeutschen Bundesländer befindet, war es sehr naheliegend, die diesbezüglich dort auflaufenden Informationen faunistisch zu nutzen. Mit den Beringern außerhalb von Sachsen soll es zu einer Abstimmung, wohl bezüglich der Verwendung von Wiederfunden, gekommen sein. Auf gezielte Rückfrage bei der Dresdener Beringungszentrale stellte sich heraus, daß bei der Mitteilung eines Altersrekordes der Wasserfledermaus (p. 26) leider ein Irrtum passiert ist; das betreffende Individuum ist 1982 (und nicht 1994) letztmalig in Rehefeld wiedergefunden, demzufolge nicht einmal 18 (anstatt fast 30) Jahre alt geworden.

Auf einige einleitende Kapitel (Material und Methoden, Ausstattung und Veränderungen der Landschaft, Biologie der Fledermäuse, Übersicht zur Fledermausfauna Sachsens) folgen 18 Artabhandlungen, die bemerkenswerte Details enthalten! Einen Schwerpunkt bildet des weiteren das Kapitel „Fledermausmarkierung in Sachsen“, in dem drei Arten mit Wiederfundkarten (vor allem den saisonbedingten Ortswechsel betreffend) vorgestellt werden (Abendsegler, Mausohr, Wasserfledermaus). Die Karte zu *Myotis daubentonii* ist vor allem dem Umstand zu verdanken, daß sich einige Beringer in Berlin und Brandenburg trotz zeitweiliger Widerstände nicht haben entmutigen lassen, diese Art (fast) konsequent (also auch in Winterquartieren!) zu markieren! Im übrigen kann hier nicht der Ort sein, die Interpretationen dieses Buchabschnitts nachzuvollziehen. Weitere besondere Kapitel befassen sich mit Fragen zur Gefährdung und zum Schutz der Fledermäuse, so u. a. auch – und ausgesprochen nachlesenswert! – zu den Ergebnissen

mit den Fledermauskästen und den Erfahrungen beim Schutz der gebäudebewohnenden Arten. Nach den Quellen- und Mitarbeiterverzeichnissen sowie einem Anhang (wichtige Adressen und Hinweise zum Fledermausschutz) beschließt ein schöner Farbbildteil diese gelungene Fledermaus-Landesfauna. HAENSEL (Berlin)

KÖNIG, C. (1999): **Brigitte und Willy Issele**. Jh. Ges. Naturkd. Württemberg 155, 263-266.

Der Autor, langjähriger Kollege und Freund, hat Leben und Leistung des Forscherehepaares ISSELE in einer Zeitschrift gewürdigt, die von den Fledermauskundlern wohl kaum eingesehen werden dürfte. Deshalb möchten wir an dieser Stelle auf diesen Beitrag aufmerksam machen. Das Engagement von BRIGITTE und WILLY ISSELE, und zwar nicht nur als Fledermausforscher und Fledermausschützer, findet ein weiteres Mal in überaus liebenswürdiger Weise verdient hohe Anerkennung. HAENSEL (Berlin)

KUNZ, T. H., & RACEY, P. A. (1998): **Bat Biology and Conservation**. Smithsonian Institution Press. Washington and London (365 pp.).

Das umfangreiche Prachtwerk besteht aus vier Hauptkapiteln: Phylogeny and Evolution; Functional Morphology; Echolocation; Conservation Biology. Am Zustandekommen der insgesamt 24 Spezialbeiträge haben 36 Autoren aus aller Welt mitgewirkt. Für die Fledermausschützer sind die Beiträge Nr. 17-24 von besonderem Interesse, die sich mit verschiedenen akzentuierten Fragen des Fledermausschutzes in Europa (17), Afrika (18), Australien (19), Brasilien (20), Mittelamerika (21), Nordamerika (22), auf den indopazifische Inseln (23) und den Philippinen (24) auseinandersetzen. Die tiefgründigen Recherchen schlagen sich in umfangreichen Quellenverzeichnissen nieder. HAENSEL (Berlin)

MAMMEN, U., GEDEON, K., LÄMMELE, D., & STUBBE, M. (1997): **Bibliographie deutschsprachiger Literatur über Greifvögel und Eulen von 1945 bis 1995**. Jber. Monitoring Greifvögel u. Eulen Europas. 2. Ergebnisband. Martin-Luther-Univ. Halle/Saale (190 pp.).

Diese Zusammenstellung von 6940 Zitaten besitzt auch für Fledermauskundler einen beachtlichen Stellenwert, da solche Beiträge mit erfaßt sind, aus denen (nicht selten im Titel verankert) hervorgeht, ob und welche Fledermäuse auf den Beutelisten von Greifvögeln und Eulen stehen. HAENSEL (Berlin)

MESCHEDA, A. (2000): **Fledermäuse im Wald. Informationen und Empfehlungen für den Waldbewirtschaftler**. DVL-Schr.-R. „Landschaft als Lebensraum“ H. 4 (24 pp.).

Die großformatige Broschüre ist ein Ergebnis des BfN-Waldprojektes 1996-1998 (F+E) mit dem Titel „Untersuchungen zur Ökologie von Fledermäusen in Wäldern unter

besonderer Berücksichtigung wandernder Arten und Formulierung von Empfehlungen für ihren Schutz.“ Die Gruppe der „Wald“fledermäuse wird vorgestellt (10 Arten), auch mit Hilfe von zahlreichen Farbfotos. Es wird erörtert, warum Fledermäuse im Wald leben, wann und wo sie dort anzutreffen sind. Ihre Quartiersansprüche werden erläutert, die potentiellen Baumquartiere erwähnt, und in diesem Zusammenhang wird auch die Frage des Einsatzes von Ersatzquartieren in Form der „Nist“kästen, gemeint sind vor allem die Fledermauskästen, angeschnitten. Zu den diesbezüglichen (recht eigenwilligen) Aussagen gibt es auch in Kreisen der Fledermausschützer noch längst keine einheitliche Auffassung. Des weiteren kann man sich darüber orientieren, wo die Fledermäuse jagen und was sie als Nahrungstiere erbeuten. In tabellarischer Form wird zu veranschaulichen versucht, welche Arten in welchem Umfang „Baum-Sommerquartiere“ und „Baum-Winterquartiere“ aufsuchen und welche Arten in welchem Umfang den Wald bei der Insektenjagd frequentieren. Viele Fragezeichen zeigen auf, daß wir diesbezüglich noch längst nicht über alle Fledermausarten Bescheid wissen. Ganz besonders wichtig für den Forstmann sind die recht gut durchdachten Empfehlungen zur Verbesserung des Waldes als Lebensraum für Fledermäuse. In tabellarischer Form sind die Ziele des Fledermausschutzes den Empfehlungen für konkrete forstliche Maßnahmen gegenübergestellt. Es fragt sich nur, ob solche Empfehlungen für den Fledermausschutz in der Praxis wirklich ankommen und befolgt werden, und es fragt sich des weiteren, ob die Langzeitentwicklung in der Forstwirtschaft so verläuft, wie wir uns dies heutzutage (ziemlich rosig) ausmalen. HAENSEL (Berlin)

MORAWSKI, E. (o. J.): **Bauplansammlung von Nistkästen und Wohnhöhlen für Vögel, Insekten und Kleinsäuger**. Hrsg.: Naturschutzbund im Altkreis Norden. 4. Aufl. Uppigant-Schott (28 pp.).

Es werden folgende Baupläne für Fledermäuse vorgestellt: „Fledermauskasten (neue Bauart), auch als Koloniekasten zu verwenden“ (entspricht dem von BODO STRATMANN entwickelten und allseits bestens bekannten FSI-Kasten [vgl. *Nyctalus* /A.F./ 3, 1971, p. 69-71]); „Fledermausbrett seitlich geschlossen“ (entspricht dem allenthalben bekannten Typ); „Fledermauskasten (Spaltenkasten)“ (entspricht dem von CHRISTOPH KUTHE u. ROLF IBISCH vorgestellten „Keilkasten“ [vgl. *Populationsökologie v. Fledermausarten* Teil II: Kongreß- u. Tagungsberichte d. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg 1989/20 (P 36), p. 263-275]); Fledermauskasten Spezial (entspricht dem von WILLY u. BRIGITTE ISSELE entwickelten Kastentyp, dem sogenannten „Isselekasten“ [vgl. *Forstwiss. Centralbl.* 7, 1955, p. 193-204]); „Fledermauskasten (Spechthöhle)“ (entspricht einem Kastentyp der Fa. STROBEL [vgl. *Firmen-Katalog*]). Wir halten es für richtig, keine neuen Bezeichnungen für die einzelnen Kastentypen zu „erfinden“, sondern sich stets auf die Ausgangstypen, die dazugehörenden Quellen, Gewährsleute und Bezeichnungen zu berufen. Zur Anbringung ist noch anzumerken, daß aus guten Gründen nicht empfohlen wird, alle Fledermauskästen in die pralle Sonne zu hängen. HAENSEL (Berlin)

MÜLLER, K. J. (1999): **Chronischer Husten. Ein Fall für die Fledermaus: *Myotis myotis***. Homöopathie Zeitschrift 1/99, 52-55.

Wer glaubt, daß Teile von Tieren nur noch in Fernost oder in anderen exotischen Regionen als Arzneimittel verordnet werden, irrt. Der Autor des referierten Beitrages beschreibt in einer Kasuistik die Heilung eines 14-jährigen Mädchens von chronischem Husten. Bei der Erhebung der sehr ausführlichen Anamnese ergab sich, daß das Mädchen einmal vor einer vermeintlichen Fledermaus heftig erschrocken war. Da der Autor einen Zusammenhang zwischen diesem Ereignis und dem Husten vermutete, begann er eine Therapie mit „Pel myotis C30/C200/M (Salvator)“, einem homöopathischen Mittel, welches aus „ein paar Härchen“ des Fells (lat. *pellis*) von *Myotis myotis* angefertigt wurde. Die Wirkung trat „sofort“ ein. Ohne als Psychiater Gedanken über die möglichen Ursachen der „sofortigen Wirkung“ äußern zu wollen (obwohl diese sich geradezu aufdrängen), erscheint mir zumindest der Einsatz von Teilen eines geschützten Tieres als Arzneimittel fragwürdig. Andererseits: auch ohne Proteste wegen der „paar Fledermaushärchen“ ist eine Massenwendung von „Pel myotis“ nicht zu erwarten. Wir können also wohl erleichtert aufatmen (natürlich ohne zu husten!), denn eine Gefahr für *Myotis myotis* wird daraus nicht entstehen.

GRIMMBERGER (Steinfurth)

OHLENDORF, B. (1998): **Fledermäuse**. In: **Karstlandschaft Südharz**. Naturschutz Land Sachs.-Anh. 35 (Sonderh.), 30-31.

Für das untersuchte Südharzer Karstgebiet können 12 Fledermausarten als hinreichend sicher bestätigt gelten, vier weitere werden, vor allem für die Zugzeit, vermutet. Seit 1980 ist die Kleinhufeisennase aus den Höhlen und Tageseinständen des Zechsteins leider ganz verschwunden. Die Vorkommen von Mausohr und Mopsfledermaus können, vor allem für die Thüringer Seite, noch als beträchtlich eingestuft werden. Weitere Untersuchungen, besonders in den Naturschutzgebieten, werden für wichtig erachtet.

HAENSEL (Berlin)

OHLENDORF, B. (1999): **Bestandsentwicklung der Fledermause (*Chiroptera*)**. In: FRANK, D., & NEUMANN, V.: **Bestandssituation der Pflanzen und Tiere Sachsens-Anhalts**, p. 155-158. Verlag Eugen Ulmer. Stuttgart.

In Tabellenform werden von den einzelnen Arten (18 rezent in Sachsen-Anhalt nachgewiesen, 1 ausgestorben)

sehr übersichtlich folgende Komplexe behandelt bzw. aufgelistet: Art (wiss. Name, Autor, Jahreszahl), Bezugsraum (BR), Bestandssituation (BS), Bestandsentwicklung (BE), Ursachen für Veränderungen in der Bestandssituation (UV), [SM mitsamt Kategorien - nicht erklärt!], Status nach der Rote Liste für Sachsen-Anhalt (RL), Gesetzlicher Schutz (Ges.), Bemerkungen (Bm), Nachweis (dafür Angabe eines maßgeblichen Gewährsmanns oder mehrerer Gewährspersonen), deutscher Name. Anhand dieser Kurzangaben kann man sich im Handumdrehen einen Überblick über die Situation jeder einzelnen Fledermausart im Land verschaffen. Zu ausgewählten Arten gibt es besondere Anmerkungen. An dieser Stelle soll auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß in Sachsen-Anhalt nach wie vor alle Fledermausarten auf den Roten Listen stehen und ausdrücklich betont wird, daß *Pipistrellus pipistrellus*, *Eptesicus serotinus* und *Plecotus auritus*, von denen unter anderem die erstere bundesweit, die letztere in Thüringen von der Roten Liste genommen wurde, „besonders in Siedlungsräumen stark gefährdet sind“, und für die Zwergfledermaus wird die Bestandssituation sogar „als besonders kritisch“ eingestuft. Man sieht, in Sachsen-Anhalt hat man den Blick für die Realität noch nicht verloren.

HAENSEL (Berlin)

RAHMEL, U., BACH, L., BRINKMANN, R., DENSE, C., LIMPENS, H., MÄSCHER, G., REICHENBACH, M., & ROSCHEN, A. (1999): **Windkraftplanung und Fledermäuse – Konfliktfelder und Hinweise zur Erfassungsmethodik**. Bremer Beitr. Naturkd. u. Naturschutz 4, 155-161.

In dieser theoretischen Vorarbeit werden Erfahrungswerte zusammengetragen, und zwar dazu, ob es einen generellen Untersuchungsbedarf bezüglich des Vorkommens von Fledermäusen in Eingriffsräumen mit geplanten Windkraftanlagen gibt. Es wird den Fragen nachgegangen, ob in solchen Eingriffsräumen überhaupt mit dem Vorhandensein von Fledermäusen zu rechnen ist, auf welche Arten sich dies bezieht und in welchem Ausmaß selbige betroffen sein könnten. Es wird eingeschätzt, daß die Lebensweise von *Eptesicus serotinus*, *Vespertilio murinus*, *Nyctalus leisleri* und *N. noctula* vor allem wegen ihres Jagdverhaltens im freien Luftraum beeinträchtigt werden können. Im übrigen werden aus diesen Erfahrungswerten Hinweise zur Erfassungsmethodik abgeleitet, ferner räumlich und zeitlich untersetzte Analysen gefordert, die Bewertungen und Konfliktanalysen zulassen.

Die beim Setzen und Redigieren dieses Beitrages erbrachten „Leistungen“, ausnahmsweise sei dies einmal erwähnt, dürften wohl auch die Autoren nicht recht befriedigt haben.

HAENSEL (Berlin)